

PAUL ALVRE (Tartu)

## DAS ESTNISCHES WORT *õlu* 'BIER' UND SEINE BESONDERHEITEN

Das Wort *õlu* 'Bier' ist im gesamten ostseefinnischen Sprachraum bekannt, aber nirgends wird es so dekliniert wie im Estnischen (*õlu* : *õlle*). Fi. *olut* 'Bier' erscheint der Regel entsprechend in der Deklination der *ut*-Wörter (vgl. *ohut* 'dünn' : *ohuen*); ähnlich verhält es sich im allgemeinen auch in den anderen Sprachen. Das Wepsische mit seinem archaischen Konsonantismus (*олуд* : *олуден*, СВЯ 379) deutet darauf hin, daß als gemeinsamer Ausgangspunkt für die ostseefinnischen Sprachen \**olut* : \**oludēn* anzunehmen ist. Das Wort ist als Entlehnung entweder aus baltischen (vgl. lit. *alus*, let. *alus* 'Bier') oder germanischen Sprachen (vgl. \**alup* 'Bier') übernommen worden (SKES II : 428).

Das auslautende \**t* gibt es auch jetzt noch in einigen estnischen Dialekten. Nach Angaben von A. Saareste erhält man folgendes Bild: *õlut* (Wd. *elut*), Gen. *õlle*, Part. *õlut* (Hi, Sa, Muh, Khn, Lā, Ha; Jā, Vi, PõPā, PõVil, Lai; — Lüg, Jõh, TrmT, Kod *õlut*, Gen. *õlude*, Trm, Avi Gen. *õludi*, KiKuu, Vai Gen. *oluve*) (PE) oder *õlu* (LõVõ, Se *olu*, *oll*), Gen. *õlle* (*olle*), Part. *õlut* (*olut*) (*olut*) (LõPā, LõVI, KeTa, Le) (EKMS IV 736). Aber *õlut* blieb auch recht lange neben der Form *õlu* in der Schriftsprache bestehen. So ist dieses noch in «Väike õigekeelsus-sõnaraamat» (Kleines Wörterbuch der Rechtschreibung) von 1946 verzeichnet, fehlt aber schon in der Ausgabe von 1953 (VOS 1946 : 577; VOS 1953 : 322). Als Vergleich sei noch ein anderes auf \*-*ut*, \*-*üt* auslautendes Wort gebracht und zwar *neitsi* 'Jungfrau', dessen Parallelförm *neitsit* zuletzt in einem Wörterverzeichnis aus dem Jahre 1930 enthalten war (s. SÖS II : 581).

Die Formen der alten Schriftsprache sind die gleichen wie sie gegenwärtig gebraucht werden oder zumindest diesen ähnliche: bei H. Stahl Bier / *ollut* / *ollest* (AES 41); *Põldust annat sinna leiba ninck olle* 'Vom Acker giebst du Brot vnd Bier' (HH II : 233); bei G. Müller *syß eb pidda meye mitte se Wina echk Ollo Kellere siße joxma, hæ ollo echk Wina ks meddy Kurbtuße Süd: röimustama; Eb minda Ar: Inim: Wina nick Ollo Kellere sees, eb sa sina se Kurbtuße wasta mitte röymustuth* (NEP 255) 'Dann müssen nicht wir in den Wein- oder Bierkeller laufen, mit gutem Bier oder Wein unser trauriges Herz erfreuen. Geh nicht, armer Mensch: im Wein- oder Bierkeller kannst du nicht deine Traurigkeit erfreuen'. Bei H. Göseken steht in der Bedeutung 'Bier' an erster Stelle *Olle* und danach (*héh, alp, nohr*) *ollut* '(gutes, schlechtes, junges) Bier'; im Text *Ricka mehhe Tõbbe ninck waise meehe Olle on kuhlis; se olle / echk leib löppeb errä* (MLO 139, 287, 173) 'die Krankheit des reichen Mannes und daß Bier des armen Mannes ist gepriesen; das Bier / oder Brot geht zu Ende'. Inwieweit der Gebrauch von *Olle, olle* im Nominativ volkstümlich war, ist schwer zu sagen. Die heutige Dialekt-

sprache kennt diesen Typ nicht. Aber das sollte kein Hindernis sein, die begrenzte Verallgemeinerungstendenz des ehemaligen Stammes auch im Nominativ zu vermuten. So ist übrigens das finnische mundartliche *olvi* 'Bier' (Gen. *olven*) entstanden. Der sich bei Müller wiederholende Genitiv *ollo* scheint der Vorgänger des gegenwärtigen *õlu* zu sein, obwohl *o* in der Nachsilbe nicht ganz erwartungsgemäß ist. Folglich reichen die Wurzeln für die Entstehung dieser beiden Genitivtypen mindestens bis ins 17. Jahrhundert zurück.

Der Genitiv *õlu*, der vom Standpunkt des heutigen Sprachgebrauchs als fehlerhaft angesehen wird, kann doch stellenweise auf dem sekundären Nominativ *õlu* basieren (vgl. *talu* 'Bauernhof' : *talu, tulu* 'Gewinn' : *tulu* u. a.), jedoch dessen frühzeitige Entstehung unmittelbar aus der Form *\*oludēn* ist auch nicht ausgeschlossen. Zugunsten dieser Annahme sprechen nicht nur die in verschiedenen Gegenden verwurzelten Dialektformen *glu* : *glu* (Iisaku, Puhja usw.), sondern ebenso Genitive anderer Art, die sich in keiner Weise auf die Form *õlle* zurückführen lassen; s. die Genitive Kuusalu, Vaivara *oluve*, Lügänuse, Jõhvi, Torma, Kodavere *glude* und auch Avinurme *gludi* ~ *glutti*, die alle eine dreisilbige Ursprungsform voraussetzen. Ebenso ist die Lage beim Genitiv *õlu*. Eine sehr nahe Parallele gibt es hierzu im Wotischen, wo die nach dem Schwund von *δ* folgende Verschmelzung der Vokale *u-ε* ein langes *ū* hervorbrachte: *oludēn* > *\*olu-εn* >> *ēlū* (VKA 68), *εānū* (VKMMS 31); eine Erscheinung, die auch in manchen finnischen Dialekten beobachtet wird: Gen. *olūn*, *ollūn* (KHMA II : 46; LYSMÄ II : 702; ASMÄ I : 136). Die nächste Entwicklungsstufe spiegelt sich ebenfalls im Estnischen wider, wo infolge der Verkürzung der langen Vokale in der Nachsilbe *ū* > *u*: *ēlū* > *glu*. Man sollte hervorheben, daß sich eine solche Parallelentwicklung im Estnischen und Wotischen auch auf andere *\*ut*-Formen erstreckt, unter anderem auf das Partizip Präteritum Aktiv. Aus der deskriptiven Behandlung des Letzten könnte der falsche Eindruck entstehen, als wäre die *nud*-Form in zusammengesetzten Tempora des Estnischen stets unveränderlich gewesen. In Wirklichkeit ist das aber nicht so. In der wotischen Sprache ist eine Unterscheidung zwischen dem Singular und Plural noch deutlich erkennbar, z. B. *on peļennud* '(er) ist verbrannt' und *omat peļennūd* '(sie) sind verbrannt'. In der estnischen Sprache ist der Unterschied zwischen Singular und Plural erst nach dem Wandel *ū* > *u* (*\*peļenūd* > *peļenud*) aufgehoben worden.

Beim Genitiv *õlle* gehen wir ebenfalls von der Ursprungsform *\*oludēn* aus. Hier handelt es sich um den Schwund des Vokals der zweiten Silbe, was in Wörtern erster Quantität im Estnischen wider der Regel ist und selten auftritt. In welcher Entwicklungsstufe *u* ausgefallen ist, erfordert eine längere Erklärung. Bei einer näheren Betrachtung läßt sich feststellen, daß es synkopische Formen dieses Wortes hier und dort auch in finnischen Dialekten gibt. Den Genitiv *olven* kennt man im Häme-Dialekt, teilweise auch im Savo-Dialekt und Südost-Finnischen (< LYSMÄ I : 165; Itkonen 1965 : 124; IKMS : 101). Stellenweise werden ebenso andere *ut*-, *ūt*-Wörter (*ohut* 'dünn' : *ohven*, *lühüt* 'kurz' : *lühven*) von der Synkope erfaßt, doch in dem Fall kann man nicht von einem regelmäßigen Lautwandel sprechen. Die finnischen Linguisten sind einhellig der Ansicht, daß der Vorgänger von *olven* die Form *oloven* war, die als solche mancherorts auch im Gebrauch ist. Da im nordöstlichen Küstendialekt des Estnischen *oluve* (Kuusalu, Vaivara) gleichen Typs ist, ergibt sich zwangsläufig die Frage, ob der Vorgänger des Genitivs *õlle* nicht *olve* sein könnte, wobei gleichzeitig die Assimilierung von *lv* zu *ll* vorausge-

setzt wird. Prinzipiell scheint eine solche Lösung möglich, doch im Moment kann der Autor kein anderes Beispiel zur *lv*-Assimilierung vorstellen. Aber sowohl die estnischen als auch die finnischen Dialekte kennen die Assimilierung von *nv*, *mv* in den Schwundformen, z. B. est. *tānavu* 'dieses Jahr' > *tānvu* > *tāmvu* > *tām̄mu* (Alvre 1982 : 314), fi. *menväl vikol* > *mennäl vikol* (Itkonen 1969 : 144) 'in der vergangenen Woche'.

Nicht vollständig nachgewiesen ist auch die Möglichkeit der Synkope vor dem Schwund des *δ*-Spiranten (\**oludeŋ* > \**oldeŋ*). Die als nächster Schritt erfolgte Assimilierung von \**lδ* zu *ll* ist aber schon eine Erscheinung, die sich auf alle Wörter des Stufenwechselltyps \**lt* : \**lδ* bezieht (*kuld* 'Gold' : *kulla*, *muld* 'Erde' : *mulla* u. a.). Darin liegt auch der Grund, warum \**oldeŋ* als unmittelbarer Vorgänger von *elle* glaubwürdiger erscheint als \**olven*. Eine unregelmäßige Synkope in \**olude-* > \**olde-* hat früher bereits J. Mägiste vermutet (EEW 4025). Wie aus der alten finnischen Schriftsprache zu erkennen ist, kam es im Falle von \**nδ* erst im 16. Jahrhundert zu einem Wandlungsprozeß, als dessen Ergebnis *δ* entsprechend dem vorangehenden Konsonanten ähnlich wurde. Bei \**lδ* fand dieser Prozeß aber merklich früher statt (schon 1390 *Sillanthaka*) (SKH I : 129ff.). In ältesten estnischen Schriften ist bereits \**lδ* assimiliert, z. B. im dänischen Schätzbuch (Liber Census Daniae) aus dem 13. Jahrhundert *Kullawa*, heute *Kullavere*. Folglich läßt sich die genaue Entstehungszeit der Form *õlle* nicht festlegen. Sicher ist nur soviel, daß es sich um eine engbegrenzte Sonderentwicklung der estnischen Sprache handelt, die bereits vor dem 13. Jahrhundert stattgefunden hat. Dabei hat ein Teil der Dialekte schon von Anfang an den regelmäßigen Entwicklungsweg \**oludeŋ* > *elude*, *oluve*, *õlu* beibehalten und somit nicht zugelassen, daß sich der Wandel \**oldeŋ* >> *elle* auf den gesamten estnischen Sprachraum ausdehnen konnte.

#### Abkürzungen

**AES** — H. Stahl, Anführung zu der Ehstnischen Sprach, Revall MDCXXXVII; **ASMÄ** — N. Ikola, Ala-Satakunnan murteen äännehistoria I, Turku 1925; **EEW** — J. Mägiste, Estnisches etymologisches Wörterbuch I—XII, Helsinki 1982—1983; **EKMS IV** — A. Saareste, Eesti keele mõisteline sõnaraamat IV, Stockholm 1963; **HH** — H. Stahl, Hand und Haussbuches Für die Pfarherren / vnd Haussväter Ehstnischen Fürstenthumbs [I—IV] Theil, Riga / Revall 1632—1638; **IKMS** — Itä-Kannaksen murrensanakirja. Toimittanut Veikko Ruoppila, Helsinki 1984 (SKST 392); **KHMÄ** — E. Lindén, Kaakkois-Hämeen murteen äännehistoria II. Vokaalisto, Helsinki 1944; **LYSMÄ I** — P. Virtaranta, Länsiyläsatakuntalaisten murteen äännehistoria I. Konsonantit, Helsinki 1946 (SKST 230); **LYSMÄ II** — P. Virtaranta, Länsiyläsatakuntalaisten murteen äännehistoria II. Vokaalit, Helsinki 1957 (SKST 251); **MLO** — H. Göseken, Manuductio ad Linguam Oesthonicam, Reval 1660; **NEP** — Neununddreißig Estnische Predigten von Georg Müller aus den Jahren 1600—1606, Dorpat 1891; **SKH I** — Suomen kirjakielen historia I, Helsinki 1965 (SKST 197); **SÖS II** — Eesti õigekeelsuse sõnaraamat. II köide, Tartu 1930; **VKMMS** — L. Kettunen, Vatjan kielen Mahun murteen sanasto. Toimittaneet Jarmo Elomaa, Eino Koponen ja Leena Silfverberg, Helsinki 1986 (Castrenianumin toimitteita 27); **VKA** — L. Kettunen, Vatjan kielen äännehistoria. Toinen, uusittu painos, Helsinki 1930 (SKST 185); **VÖS 1946** — Väike õigekeelsus sõnaraamat. Koostanud E. Muuk, Tartu 1946; **VÖS 1953** — Väike õigekeelsuse sõnaraamat, Tallinn 1953; **Wd.** — F. J. Wiedemann, Eesti-saksa sõnaraamat, Tallinn 1973; **СВЯ** — М. И. Зайцева, М. И. Муллонен, Словарь вепского языка, Ленинград 1972.

#### LITERATUR

Alvre, P. 1982, Omapäraseid kuluvorme. — KK 310—314.  
Itkonen, T. 1969, Erään partisiippityypin taustaa. — Vir., 118—155.

ПАУЛЬ АЛВРЕ (Тарту)

О СВОЕОБРАЗИИ СЛОВА *õlu* 'ПИВО' В ЭСТОНСКОМ ЯЗЫКЕ

Слово *õlu* 'пиво' имеет балтийское или германское происхождение. Нигде в прибалтийско-финских языках оно не склоняется так, как в эстонском (*õlu* : *õlle* 'пива'). Диалектные формы генитива *glude*, *gludi* и т. д. указывают, что исходной была трехсложная *\*oludɛn* (ср. вепс. *oluden*, фин. *oluen*, вод. *glū*, *glū̃*). Причиной появления эст. *õlle* является ранняя синкопа (< *\*oldɛn* < *\*oludɛn*). Путем синкопы образовалась и фин. диал. *olven*, но эта форма иного, более позднего происхождения (< *oliven* < *\*oludɛn*) и по склонению с эст. *õlu* : *õlle* ничего общего не имеет. Эстонские диалектные формы генитива, а также просторечное (*õlu* :) *õlu* 'пива' образовались регулярно, без синкопы (*õlu* < *\*glū* < *\*oludɛn*).